

Liebe Gemeinde,

man kann anfangs schon entsetzt sein, wenn man diese Geschichte aus der Bibel hört.

Doch ordnen wir sie zunächst erst einmal kirchenjahreszeitlich ein.

Sie taucht für gewöhnlich am ersten Sonntag nach Weihnachten in unserem Gottesdienst auf, aber in einer etwas längeren Variante.

In der geht es folgendermaßen weiter:

Bibeltext: Matthäus 2, 16-18 verlesen

Wie hört sich das für Sie an? Für mich schlimmer als die kurze Variante. Und noch viel schlimmer, wenn ich mir vor Augen führe, dass wir diese Geschichte am ersten Sonntag nach Weihnachten zu hören bekommen.

Gerade habe ich noch die Geburt des Heilands gefeiert. Das Kommen des Friedefürsten und Retters der Welt.

Oder bildlich gesprochen: gerade bin ich noch gemeinsam mit den Weisen aus dem Morgenland dem hellen Stern gefolgt, habe mit ihnen vor der Krippe niedergekniet und dem neugeborenen Kind gehuldigt.

Und wie die Weisen aus dem Morgenland diesem Kind aus Freude über seine Geburt Gold, Weihrauch und Myrrhe geschenkt haben, habe ich ihm mein Herz geschenkt.

Voller Freude, dass der Friedefürst nun endlich, endlich da ist. Und voller Hoffnung, dass es nun auch in der Welt friedvoll und mitmenschlich zugeht.

Aber schon sehe ich mich mit Maria und Joseph atemlos und mit nur notdürftig zusammengerafftem Gepäck auf der Flucht nach Ägypten, und zwar gemeinsam dem neugeborenen Kind.

Ich weiß ja, was diesem Kind, dem Friedefürst und Heiland der Welt, droht: nämlich der Tod.

Ja, König Herodes meint es todernt. Alle Zweijährigen und darunter lässt er töten, damit ihm niemand in die Quere kommt. Und das setzt

er gnadenlos um. Geschrei, Wehklagen und Weinen können sein Herz nicht erweichen.

Nur gut, dass Joseph ein Engel erschienen ist, und dass er und Marie mit dem neugeborenen Kind nach Ägypten fliehen konnten.

Ich bin abgestürzt. Von einem Höhenflug an den Tagen um Weihnachten hinunter zu den Widerwärtigkeiten unserer Welt nur eine Woche später.

Ich lese noch einmal die Namen, die in dieser Geschichte vorkommen: Bethlehem und Ägypten lese ich. Und: König Herodes.

Dazu fallen mir andere Namen ein: Syrien, König Assad und der Islamische Staat.

Ich sehe Menschen: Familien mit kleinen Kindern. Alte. Viele junge Männer. Sie sind atemlos und mit nur notdürftig zusammengerafftem Gepäck auf der Flucht. Vor dem Terror des islamischen Staates. Aber auch vor dem Terror des syrischen Königs. Aber Flucht wohin? Das wissen sie nicht. Und sie fürchten – nicht ohne Grund - zu stranden. An einer der vielen Grenzen, an der es kein Weiterkommen gibt.

Nur gut, denke ich, dass es auch Länder gibt, die ihnen das Überschreiten der Grenzen erlauben. Nur gut, dass auch Deutschland ein solches Land ist.

Ich begleite diese Flüchtlinge in Gedanken. Zu ihrer Registrierung. Zu ihrer Verteilung auf Orte. Zur Zuweisung der Unterkünfte.

Kurz frage ich mich: ob das damals, als Maria und Joseph mit Jesus auf der Flucht waren, wohl auch so war? Aber dann denke ich sofort: nein, natürlich nicht. Denn damals sind ja nur drei Menschen geflohen und nicht Zehntausende.

Was damals war: die kleine Familie konnte in Ägypten bleiben. Und zwar so lange, bis der König Herodes tot, und die Bedrohung zu Ende war.

Wie ihr Leben dort aussah, davon erzählt die Bibel nichts. Aber an dieser Stelle phantasie ich jetzt einfach mal als Theologin:

Es ist ja der Heiland, der Retter der Welt und der Friedefürst, der mit seinen Eltern nach Ägypten geflohen ist. Deshalb wird er in dem notdürftig zusammengerafften Gepäck einiges mit dabei gehabt haben, was die Flüchtlinge unserer Zeit sich nicht selbst geben können.

Nämlich Zuwendung, Hilfsbereitschaft und Mitmenschlichkeit.

Das neugeborene Kind kehrt aus Ägypten nach Bethlehem zurück, nachdem König Herodes gestorben ist.

Zuwendung, Hilfsbereitschaft und Mitmenschlichkeit hat er auch jetzt wieder mit im Gepäck, jederzeit bereit sie auszupacken.

Und er packt sie aus. Und er gibt sie weiter. Bis zu seinem Tod. Und bis in seine Auferstehung hinein. Sie sind sein Geschenk an alle Menschen.

Wir gehen auf Weihnachten zu. Auf die Tage, in denen der Retter der Welt und der Friedefürst geboren wird. Seine Geschenke an uns kennen wir nun: Zuwendung, Hilfsbereitschaft und Mitmenschlichkeit.

Geben wir sie an die weiter, die sie dringend benötigen: die Flüchtlinge unsere Zeit!

Amen.